

Die Schuldfrage des Gottesvolkes und die Verantwortung des Einzelnen

Zum Artikel in Heft 3/2006 und zum Leserbrief in Heft 5/2006

Zum Artikel allgemein

Ich möchte gerne noch ein paar Zeilen hinzufügen in der Hoffnung, mit-zuhelfen, ein ausgewogenes Bild über dieses Thema zu erhalten.

Zunächst scheint mir klar zu sein, dass Schuld immer eine persönliche Sache ist, zu der der Einzelne stehen und bei der er mit Gott klarkommen muss (und er kann nur klarkommen mittels der Vergebung aufgrund eines Opfers). Das fing mit Adam an und wird bei allen Schuldfragen deutlich. Besonders deutlich wird es durch das Gesetz des Sündopfers: *„Wenn jemand aus Versehen gegen eines der Gebote des Herrn sündigt ...“* Hier muss jeder entsprechend seiner Tat ein Opfer bringen, der in Verantwortung Stehende sogar ein noch größeres. Und vielleicht ist das auch die Verbindung zur kollektiven Schuld. Der Einflussreiche, der Priester, Fürst oder König ist zugleich Repräsentant des Volkes, und in seinem Fehlverhalten spiegelt sich neben einer größeren persönlichen Verantwortung auch die Volksmeinung wider: entweder indem sie genauso handeln oder dem allem gleichgültig gegenüberstehen. Denn eigentlich sollte in Israel keine Sünde ungesühnt bleiben.

Ein gemeinsames Vorgehen gegen Schuld wird im AT ebenfalls hier und da deutlich (siehe z. B. das Buch der Richter). Im NT jedoch ist es eine neue Frage des Hauses Gottes. Leider will in einer Ortsgemeinde manch einer über Gemeindezucht bloß das Problem loswerden. Der eigentliche Gedanke aber, um den es geht, ist zum einen die Ehre Gottes, zum anderen

die eigene Betroffenheit, das kollektive Bewusstsein, was der Feind in der Gemeinde tun konnte. Das alles kann freilich nur erfolgen, wenn jedem klar wird: Auch ich bin zu solch Bösem fähig. Übrigens geht es bei der Gemeindezucht nicht um sündige Taten, sondern um sündige Zustände, um ein „Wohnen“ in der Sünde.

Was Moses Zorn betrifft, so glaube ich auch, dass wir manchmal zu ängstlich handeln. Auch Gottes Zorn wird ja offenbart werden. So sollten wir nicht „jüdisch“ handeln, indem wir sagen: Um nicht beim Zorn Fehler zu machen, ist überhaupt kein Zorn erlaubt. Zorn ist eine emotionale Angelegenheit. Da können sich schnell andere Beweggründe einschleichen. Aber wenn man in Aufrichtigkeit vor dem Herrn über Zustände und Entwicklungen im Volk Gottes (oder in der Ortsgemeinde) erzürnt ist, sollte man das auch verbalisieren, denn das ist ein Weg Gottes. Die Sonne soll jedoch nicht über dem Zorn untergehen. Es ist also falsch, diesen Zorn mit sich herumzutragen und aus scheinbar geistlichen Erwägungen nicht zu äußern. Deshalb besser heraus damit! Im Vertrauen auf den Herrn wird dann auch die Wortwahl stimmen. Hier denke ich an die Redensart: „Ein Gewitter reinigt die Luft.“

Bei Elia wird, wie ich meine, die Stelle aus dem Römerbrief überstrapaziert. In 1Kö erntet Elia keinen Vorwurf, weil er seinem Herzen aus einer depressiven Stimmung heraus Luft macht. Dass wir die Dinge eher düster als heller sehen, ist klar, und es gibt in der Bibel (besonders in den Psalmen)

manche Beispiele dafür (in anderen Themenbereichen): Ps 73; Ps 116,11; Ps 137. Aber Elia hat ja Recht: Öffentlich ist keiner zu sehen, der zu Gott steht. Nur Gott allein sieht tiefer und freut sich über jede Regung zu ihm hin. Wenn Paulus über Elia schreibt, macht er ihm ebenfalls keinen Vorwurf, denn es gehört zum Prophetenauftrag Elias, „gegen“ Israel zu reden. Hier wird der Gnadengedanke Gottes entwickelt und nicht Elias Aussage getadelt. Auch wenn in Israel niemand zu sehen war, der Gott öffentlich vertraute, hatte Gott sich doch Herzen bewahrt, die zu ihm standen (wenn auch in einer Höhle). Das war nicht die Treue der 7000, sondern das Gnadenhandeln Gottes.

Ich glaube auch mit Peter Baake, dass wir dazu neigen, auf der einen Seite gerne zu konsumieren, aber auf der anderen Seite lieber „verantwortungslos“ sind. Es ist gut, wenn man in einer Gemeinde lebt, wo man sich gegenseitig hilft, sich im Rahmen der Gnadengaben einzubringen, und im Rahmen kollektiver Verantwortung auch bereit ist zu tragen. Je mehr aber eine Gemeinde institutionalisiert ist, wird man das einigen wenigen überlassen (oder bei diktatorischer Gemeindeleitung: überlassen müssen) und sich in diesem Sinne von allem „schadlos halten“. Gott wird dann den einen, die es gerne anders machen würden, aber nicht können, sagen: „Halte fest, was du hast.“ Und anderen wird er sagen: „Tue Buße. Wenn nicht, dann komme ich und werde dies oder das tun.“ Jede Gemeinde hat die Chance, biblisch mit Schuld umzugehen (weder gleichgültig noch überzogen; Pred 7,16). Dann wird auch das ein Beitrag zur Ehre und Verherrlichung des Herrn sein.

Eberhard Hof

Zum Verhalten Elias

Als Prophet hatte Elia die Aufgabe, dem götzendienerischen König Ahab und dem Volk Israel (Nordreich) Gottes Wort (bei Elia war es durchweg eine Gerichtsbotschaft) zu bringen. Da das Volk trotz der gewaltigen Ereignisse auf dem Karmel nicht auf Gottes Botschaft hörte – wir lesen nicht, dass Elias Auftreten außer einem strohfeuerartigen Aufflackern etwas bewirkte –, wusste er, was Gottes Antwort darauf sein würde. Gott konnte nur mit Gericht antworten.

Ich denke, wir wären bei dem Gedanken, dass Israel verloren ist, auch alle depressiv geworden. So bleibt Elia nichts anderes mehr, als Israel in Gottes heiliger Gegenwart, sozusagen im Thronsaal, wegen ihrer Untreue anzuklagen. Da nur Propheten Zugang zu den göttlichen Ratssitzungen haben (1Mo 18,17 in Verbindung mit 20,7 sowie Am 3,7), ist dies seine Aufgabe. Und da es aus der Sicht Elias nichts Positives mehr gibt, kann er nicht als Fürsprecher wie Mose auftreten.

Am Horeb erfährt Elia dann mit der dreifachen Gerichtsbotschaft über Israel auch eine frohe Botschaft. Es gibt noch 7000 Übriggebliebene. Für sie wurden Prophetenschulen eingerichtet (2Kö 2; 4; 6). Der Überrest benötigte sie zur Unterweisung an den Sabbaten (Apg 15,21). Den Opferdienst konnten sie wohl nicht mehr ausführen. Der Weg nach Jerusalem war versperrt. Aber Gott war gnädig mit diesen Getreuen. Das Gericht über das Nordreich durch die Assyrer kam erst 150 Jahre später. Allerdings trat kein Prophet mehr auf, der zu ganz Israel redete. Die Chance einer nationalen Umkehr war mit Elia vorbei.

Joachim Kuhs